

# Der Peter Wyme und ds Ginette Roulier

Autor(en): **Tavel, Rudolf von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5-6 [i.e. 6] (1943-1944)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180105>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Peter Wyme und ds Ginette Roulier.

. . . . Ändlech findt er e Rank: „Bischt o scho dinne gsi, z'La Sarraz?“ — „Numen einisch verbygfahre, wo mer uf Romainmôtier hindere sy.“ — „He nu, da isch doch i däm Spitz nide, we me vom Schloß i d'Straß abe geit, es bravs Huus mit ere Gäälgießer-Wärchstatt. Amene Roulier ghört's. Er wär fei chly e Ma. Er het zwo Töchtere. Eini isch uf Orbe übere verhüretet, u di jüngerer äbe no daheime, gar donners en achehrigi u de no hübsch derzue, emel mir gfiel si u weisch, so cossue. Nid daß si öppen alässig wär, das de grad gar nid, — das sy ja d'Waadtländeren überhouts nid juscht; weder i ha de no bald einischt gmerkt, daß i dert nid lätz achäm. Si het sech nöue geng öppis gwüßt z'tue. Ds Rouliers hei grad under der Schloßmuure zuechen es paar Gartebett und es Pöseli Räbe, so i mene verlorenen Egge. Und so gwüß, daß i uf der Tär rasse der Chehr dert vordüre gno ha mit dem Grienräche, so het das Chrottli öppis gha z'grättelen i ds Vatters Gärtli. I der Erschti han i albe no dänkt: chrau du nume! Wenn i de eini ha mueß, so luegen i de scho. Weder wi's de geit, me het öppe hie und da öppis mitenand gha über d'Muur y, öppe vom Wätter. I ha mer nüt druus gmacht. Aber wo mer du ygwinteret gsi sy u's uf der Tär rasse nüt meh het gä z'sueche, han i bigoscht gmerkt, daß si mer fählt. Grad Längizyti han i mängisch gha na're, und um ds Neujahr um hei mer emel du afen eis tanzet mitenand im „Soleil“ unde. Und im Ustage het du das Scharmütziere wider agfangen a der Muur vorne, so bald es öppis a de Räbe het z'tue gä.

Ja nu, das wär alls no nüt gsi. Begryf, mit dem Alte han i's nid welle verschütte, mit dem General. Er isch drum de no chly e chutzelige dadüre. Aber was im Ustage nid het möge g'wärde, het du der Heuet nachegmacht. Der Lächeme vom Schloß het im töife Bode, grad under der Flueh zueche, wo ds Schloß druffe steit, e großi Wässermatte. U we's de albe nachen isch, für dert ga z'heuen u yz'tue, so chunnt de alls, was z'ringum am Schloß zueche wohnt, cho hälfe. Der Herr wott das eso ha, und am Abe git's de under de Linden im Hof e Heuete. Das isch albe fei e chly luschtig gange. He nu, jitz han i emel du färn o ghulfe dert nide, wi all Jahr, u Ginetti isch o derby gsi. Es het nachegrächet mit dene Meitschenen u d'Wälmlizsämegstoße, und i ha ghulfen ufe gä. Da isch men öppe mängisch enandere chly i ds Gheeg cho, we si zaagget hei mit Zsämegstoße, — du weisch ja, wi's geit. U da het's es emel du welle, daß mir zwöi geng grad anenandere cho sy. 's isch heiß gsi wi ne gheizti Höll, — item, wo si mit dem Fueder abfahren u di andere mit Gablen u Räche stütze, sy mir zwöi vürig gsi u zrück blibe. I weiß nid, wi's cho isch, aber wo-n-äs mi so gschouet



WAADTLANDERE

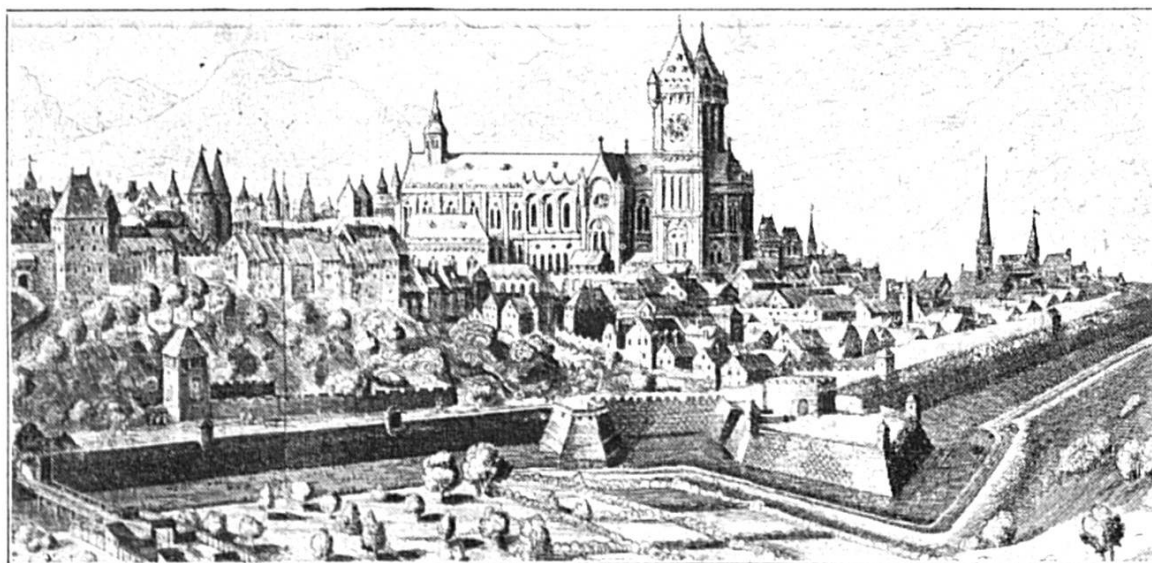
mit heißen Öuglene, u süsch niemer derwyl het umz'luege, erwütschen i's an en Arvel u brönnen ihm eis uuf.“

„M“, macht ds Caroline.

„Ja nu, i säge der's jitz grad alls, wi's gangen isch. Es het mer eis zwickt, aber i ha ja wohl gmerkt, daß ihm das Müntschchi nid so leid gsi isch. Item, am Abe hei mer du nes paar gha mitenand im Corps de Gardes. — A der Heueten und im Läset het me geng dert inne dörfe tanze. — Wytters isch nüt gange. Aber ds morndrisch het mi der Alt i sys Cabinet befole. Er het mit Schyn vo der Tärassen uus dem Heuet uf der töife Matte zuegluegt gha. „Dis donc, Pierre“, macht er, „cette Ginette Roulier, elle serait bien une femme pour toi. Si cela te convient, on pourrait l'arranger, mais gare à toi! Si tu te permets des choses inconvenables; je te mettrai à la porte.“ Es isch du usecho, daß er scho lang es Oug uf is gha het. Ja du myn Gott, es wunderet mi nüt, es sy Fänschter gnue am Schloß. Item, i han ihm emel du versproche, er söll ekei Verdruß ha mit mer. Aber daß grad är gseit het: „Ce serait une femme pour toi“, das het mi nid übel i d'Sätz bracht. I ha ne du no gfragt, wi de das wär, öb i by-n ihm dörfti blybe, wenn i hürateti. Und är seit no ja, emel wenn i die nähmti, wohl.

Rudolf von Tavel.

Us: „Veteranezyt“, Verlag A. Francke AG., Bärn.



Stadtmure vo Gänf (XVI. Jh.) Südsite

### Post Tenebras Lux.

Rot und gäl glänzt s Gämfer Woppe.  
Mit em Schlüssel und em Aar  
Mahnts üs a n ehrwür'd'gi Zyte,  
A di muetig Bürgerschar,

Wo n im graue Mittelalter  
Gäge jedi Tyranneri  
Iri heilige Rächt verteidigt  
Het, und sider eister frei